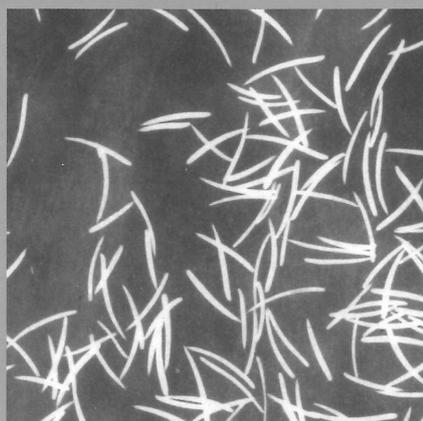


FOTOGESCHICHTE

Kathrin Schöneegg, Bernd Stiegler (Hg.)
Abstrakte Fotografie



I. Zur Geschichte und Epistemologie der
abstrakten Fotografie

Steffen Siegel Talbots fotografischer Raum [7]

Gottfried Jäger Wille zur Form. Zur Konfiguration
formgebender Konzepte im fotografischen Bild
1916 bis 1968 [13]

Kathrin Schöneegg Wolfgang Tillmans: Reprise
der Abstraktion am ›Ende des fotografischen
Zeitalters‹ [21]

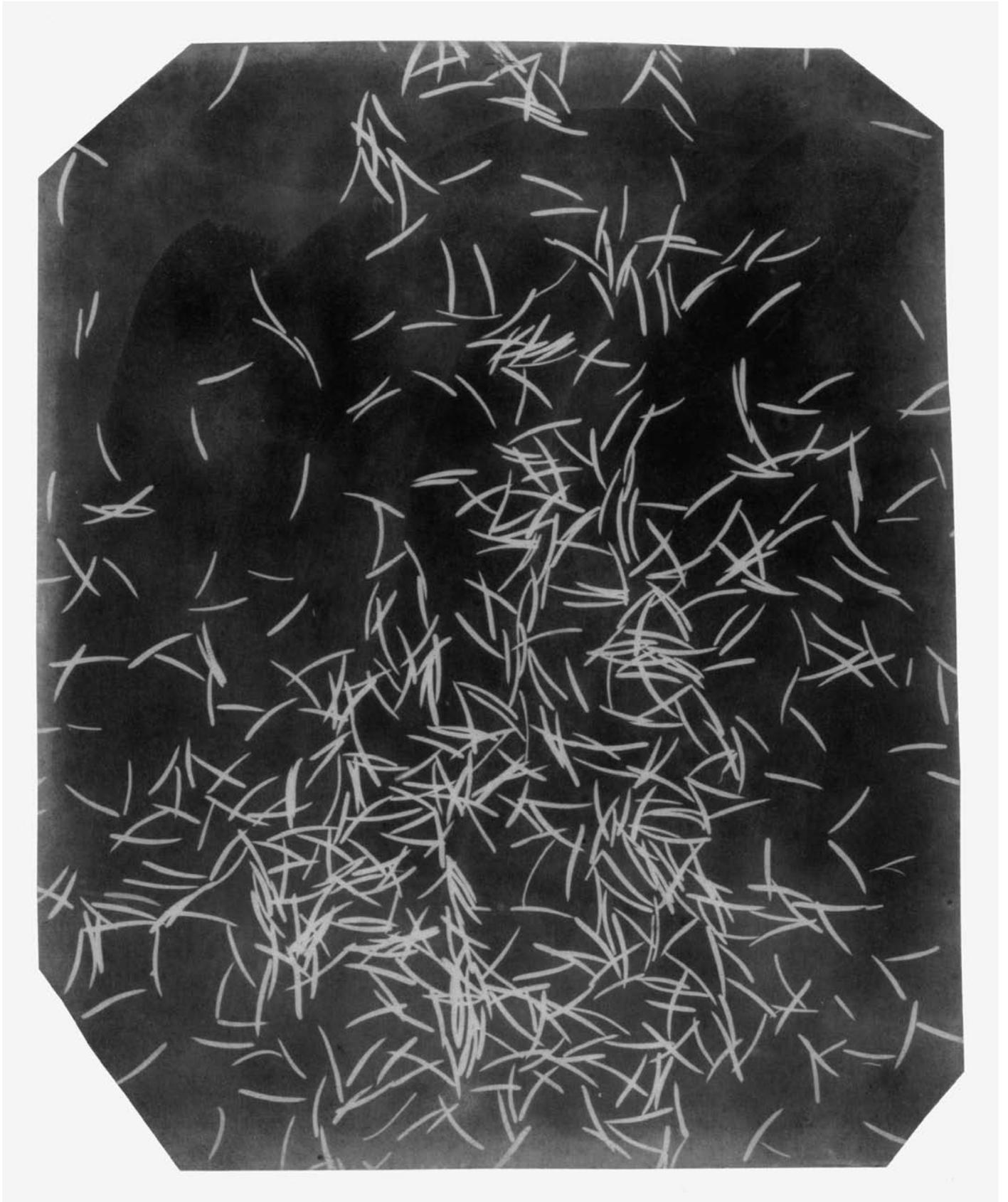
Stefan Rieger Überblendung und Verdichtung.
Zur Epistemologie der abstrakten Fotografie [29]

II. Positionen der Abstraktion

Floris M. Neusüss • Karl Martin Holzhäuser •
Andreas Müller-Pohle • Jörg Sasse • Michael
Reisch • Marco Breuer • Wolfgang Tillmans •
Adrian Sauer • Christiane Feser

Rezensionen [68]

Forschung [74]



William Henry Fox Talbot: »Fichtennadeln«, ca. 1839. Fotogenische Zeichnung, 22,7 × 18,5 cm.

Die Abstraktion, so scheint es, entfernt die Fotografie vom »Fotografischen«. Daher fallen die Reaktionen fast durchweg polarisierend aus, wenn es um abstrakte Fotografie geht. Für die einen ist sie die eigentlich künstlerische Ausdrucksform der Fotografie, für die anderen schlicht ein Verrat ihrer medien-spezifischen »Natur«. Die Abstraktion zieht vermeintlich die Fotografie vom »Dokumentarischen«, vom Dargestellten ab. Je intensiver die Fotografie Verfahren der Abstraktion aufnimmt und entwickelt, umso mehr wird sie zur Kunst: Die Abstraktion öffnet der Fotografie das Tor zur Ästhetik. Spätestens mit den Avantgarden des 20. Jahrhunderts hat dieser Siegeszug der Fotografie ins Reich der Kunst Einzug gehalten. Ohne die Abstraktion wäre er kaum möglich gewesen.

Seit Alvin Langdon Coburns visionärem Erkunden der Zukunft einer »bildmäßigen« Fotografie im Jahr 1916 ist fast ein Jahrhundert vergangen. Und seither wurden vom Fotogramm bis hin zu digitalen Verfahren diverse Strategien der Abstraktion erprobt und durchdekliniert. Die Abstraktion ist längst zu einer weit verbreiteten Erscheinungsweise der Fotografie geworden. Gottfried Jäger und Kathrin Schöneegg rekonstruieren in ihren Beiträgen zum 20. Jahrhundert und der gegenwärtigen Fotokunst wichtige Etappen dieser Geschichte der abstrakten Fotografie, die immer auch mehr ist als nur dies. Sie macht mitunter überhaupt erst etwas sichtbar, ist Teil von ästhetischen Diskursen, Programmen und Praktiken und zugleich bei aller Abstraktion eben auch konkret und material, ist ein bildgebendes, generatives Verfahren, das Bilder hervorbringt und mit ihnen eine

eigene Wirklichkeit, die ihre eigene Kritik und Reflexion miteinschließt. Abstrakte Fotografie ist eine Figur der bildlichen Reflexion über Wirklichkeit.

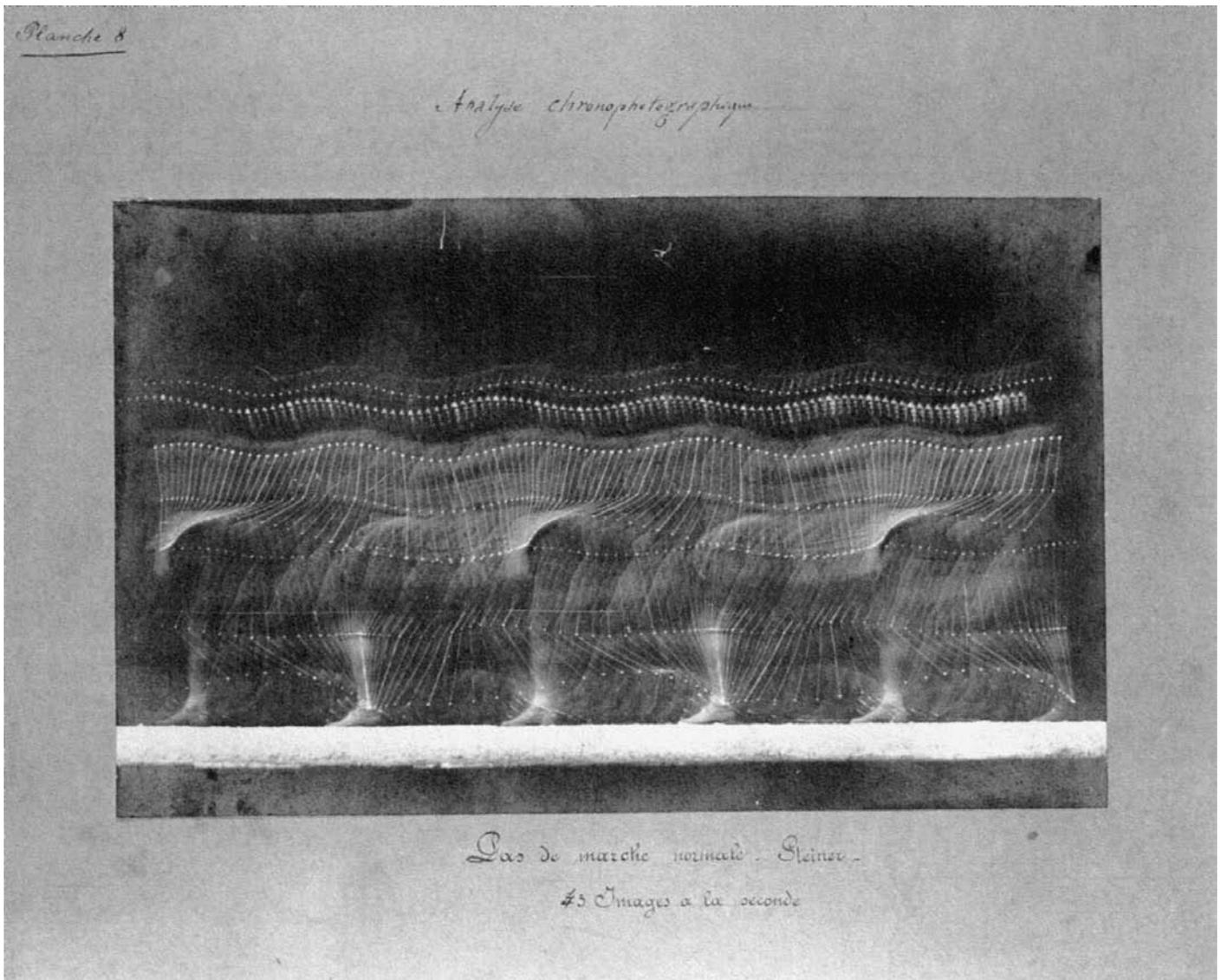
Allerdings geht die Reduktion der abstrakten Fotografie auf künstlerische Verfahren an der Komplexität ihrer Geschichte vorbei: Abstrakte Fotografie gab es weit vor den Avantgarden und sie beschränkt sich keineswegs auf ästhetische Fragen. Die Geschichte der Fotografie setzt vielmehr, wie Steffen Siegel mit William Henry Fox Talbot zeigt, mit der Abstraktion ein und bestimmt hier zugleich das »Fotografische«. Auch dieses ist bei aller Rede von der Materialität, Indexikalität und der Konkretheit der Bilder ein »Abstraktum«: eine abstrakte theoretische Kategorie, die aus der Fülle und Vielfalt von Erscheinungen *ein* Bild der Fotografie macht. Bei Talbot ist es Gegenstand einer eigentümlichen Suche nach Bildern, später dann einer komplexen Theoriebildung, die ihre Fülle auf Prinzipien zurückzuführen sucht.

Um Abstraktion geht es auch ganz konkret, wenn man nach der Epistemologie der abstrakten Fotografie fragt, was Stefan Rieger anhand zweier konkreter Beispiele unternimmt. Die Wissenschaften, so zeigt sich, stellen ihre eigenen phantasmatischen Bilder aus, wenn Fotografien aus Erscheinungen Fakten zu machen haben: Die Natur selbst scheint zu sprechen, aufgezeichnet vom »Zeichenstift der Natur«. Der Mensch kann scheinbar umgangen und seine Geschichte eingeklammert werden: Fotografien verwandeln Bilder in Abstraktionen und dann in Erkenntnisse. Die abstrakte Fotografie erweist sich als ein ästhetisch und episte-

misch schillerndes Phänomen mit einer komplexen Geschichte.

Ein Heft zur abstrakten Fotografie wäre jedoch ohne zeitgenössische Fotografinnen und Fotografen unvollständig. Auch wenn man meinen könnte, dass die abstrakte Fotografie selbstverständlich geworden ist, zeigen die Antworten auf eine Umfrage, dass

dies keineswegs der Fall ist. »Was ist für Sie »abstrakte Fotografie« und wie würden Sie Ihre eigenen Arbeiten in Bezug zu dieser beschreiben?« Die Antworten auf diese Frage sind ein Abbild der Konfiguration der zeitgenössischen Fotografie. Und sie zeigen, welches Irritationspotential die Abstraktion im Reich der Fotografie nach wie vor hat.



Étienne-Jules Marey: Walking (Geometric), 1883, Albuminabzug, 14 × 22,4 cm [aus: Philip Prodger: *Muybridge and the Instantaneous Photography Movement*, Stanford/New York 2003, S. 174].